

Der faaracht Schüaler : oder wia d Witnouer Puura in der Burg joob Wii ggholt henn

Autor(en): **Dutler, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **15 (2002)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-893669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Der faaracht Schüaler

oder wie d Witnouer Puura in der Burg joob Wii ggholt henn

Hans Dutler, Granges

Wo min Vater noⁿ gglebt het un ii ötscha ga Seevala chuuⁿ biiⁿ, sinn miir viil mitanann dur ds Hölzli ui, un denn hemmer meischtens der Prochna Borg en Psuach gmacht. Noⁿheer isch ma Reggschins zua. Abr o doo hets ggwünnig zeärscht no en Abschtecher zur Borg Waartou ggiiⁿ, bivor ma zletscht am Enn im Rebschtogg gglandet isch. Döt het ma ötsche n en Halba Waartouer trungga zu m ana Salsiz oder anara Porziuⁿ Chääs oder Schpegg. Zum Chääs haaⁿ i albig no a chli Chümmig wella. Das hettem eärscht der richtig Guuⁿ ggiⁿ.

Wenn daas erleediget ggsiiⁿ isch, isch ma gega Funtnaa^s unn het denn noch ötscha hunnert Meeter lenggs ds Weegli gega Murris gnuuⁿ dur d Sunnhaalda duri, un isch übera Guufel Plattis zua.

Amool ama Taag, wo mer wider dia Tuur gmacht henn un gegam Guufel ääi sinn, hemmer wider amool z Togter Gabatualers Waartouer Saage n ufm Tapeet kaaⁿ, un zweor gad dia vum Guufelhunn. Doa haani der Vater ggfroget, as geeb doch noⁿ a n anneri Saag vu dem Hollaweg-würtshus, neises vu a par Mannli, wo heien chönnna ga Wiⁿ hoola n in der Burg joob. Er het sofort ggwüsst, was i meina. Er het si eba albig derfür interessiert, was in aalta Zita n ötscha passiart isch, un wo doo dia «Waartouer Saaga» im «Werdaburger» ussachuuⁿ sinn, het er dia hinner-schig un vürschig ggleesa. I bi denn unner sim lifluss schpööter o in das Faarwasser iⁿhiⁿ ggroota. Ana achtadriessgi, wo dia Ggschichtli in der Zitig chuuⁿ sinn, haaⁿ n is o probiart z leesa, abr i haaⁿ lang nid alls verschtanna, i biiⁿ eba doa earscht zeeni ggsiiⁿ, un im seba n Aalter isch ma halt no nid aso wit, ass ma dergs uuni witeris verschtean. Schpööter haaⁿ i do zweor uffgholt, un amool am a Sunntig haaⁿ i so-gäär im Rebschtogg joob ggwunna gegeten Schauner, wo dia Saaga n o guat kennt het. Der doazmoolig Würt isch noⁿ Schiidsrichter ggsiiⁿ. Wo mir aaⁿ ggfanga henn, anann uuszfröögl, isch eer uf ds

Mool mit em Wartouer Saagabüachli us-saggruggat un het kontrolliert, was doo verzellt wördi, un ggluagat, ass keina pschiisi. Bis zletscht het di ganz Würt-schaft dem Schpiil zuaggloosat. – Jetz abr zu der Ggschicht vum Wiiⁿ hoola. Doa het der Vater loasggluu^r: «As muass in da tütscha Schtetta scho vor viila hun-nert Joora Hoachschuala ggiiⁿ haaⁿ, un o z

Italia. Doo hets Schtudenta kaaⁿ, wo, wi hüt noⁿ, a Zit lang an eim Ort ggschtdiart henn, un denn sinn si witer, wenn si gmeint henn, di bisheeriga Professer chönnan na nüt meaⁿ Nöis verzella, un sinn an a n anners Ort ga witerlerna. Un will nid alli en riicha Vater kaaⁿ henn, henn a Teil ötscha müasa luaga, ass si zwüschat iⁿhiⁿ e chli Gelt henn chönne

Mundart als Bezug zur Herkunft und als Ausdruck von Verankerung

Der Autor der beiden hier vorliegenden Mundartgeschichten, Hans Dutler, ist 1928 als Sohn des Briefträgers Christian Dutler in Sevelen geboren. Nach den Schuljahren arbeitete er – um als Zweitältester zum Unterhalt von zehn Geschwistern beizutragen – zu-nächst bei einem Bauern am Seve-lerberg, dann während der «Anbau-schlacht» im Gmeiwerch, nach Vollen-dung des fünfzehnten Altersjahrs in der Lampenfabrik Temde und danach in Trübbach in der Hemdenfabrik Schel-lenberg, Sax & Co. Nach der Konfirma-tion ging er für zwei Jahre ins Welsch-land, um Französisch zu lernen. Von dort aus meldete er sich nach Bern zur Post, wo er von 1946 bis zur Pensionie-rung im Jahr 1993 arbeitete. Seither lebt er mit seiner Frau in Granges im Wallis. Obwohl Hans Dutler seit seinen Ju-gendjahren nicht mehr im Werdenberg lebt, habe er – so schreibt er in einem Brief an die Jahrbuchredaktion – «im-mer noch gute Erinnerungen» an seine alte Heimat.

Diese Erinnerungen beziehungsweise der Bezug zur Herkunft finden bei ihm Ausdruck in einer intensiven Beschäfti-gung mit der Mundart, wie er sie von sei-ner Seveler Jugend her noch «im Ohr» hat. So trägt er seit vielen Jahren Mund-artausdrücke und Redensarten zusam-mengestellt worden sind.

men, und er hat in seinem Dialekt auch einige kurze Geschichten aufgeschrie-ben. Zwei davon geben wir hier wieder – als Beispiele dafür, wie die in der Kind-heit angeeignete, als authentisch emp-fundene Sprache «in der Fremde» über Jahrzehnte hinweg die Funktion einer Brücke zur Herkunft übernehmen kann.

Mundartgedichte von Emma Dürr-Kaiser

Ergänzend fügen wir eine kleine Aus-wahl von Mundartgedichten ein, die aus der Feder von Emma Dürr-Kaiser, Gams, stammen. Sie ist 1926 in Gams ge-booren, und ihre Lebensbahn ist fest in ihrem Geburts- und Heimatort verankert. In einem als Mutter, Bäuerin und viele Jahre als Wirtin auf dem Engel in Gasenzen reich mit Arbeit ausgefüllten Leben sind ihre Gedichte «nebenbei» entstanden. Sprache und Mundart sind hier nicht Bezug und Brücke zur Her-kunft, sondern vielmehr unmittelbarer Ausdruck der Verankerung im sozialen Gefüge des angestammten, mitgelebten Umfeldes – liebevolle Reverenzen ans Dorf und die Mitbewohner. Wir geben die Verse in der Schreibweise wieder, wie sie von Angehörigen der Autorin in einem schmucken Bändchen zusam-mengestellt worden sind.

H.J.R.

... a groasi Tüür
in der Muur, wo
ma sus nia eini
ggseaⁿ heeg.
Bild: Hans Jakob
Reich, Salez.



verdeana. Verglicha mit da ggwüünliga Menscha, wo wi doo umanann meischtens Unnertaana ggsiiⁿ sinn, sinn dia natüürlig uuⁿheimlig pildat ggsiiⁿ un da Lüta, wo di meischta nid leesan un schriiba henn chönnä, eban a chli uuⁿheimlig voorchuuⁿ. Ma het halt gmeint, si chönnen meaⁿ as anner Lüt. Deena het ma, will si vu einer Hoechschuel zur annera zooga sinn, faarachti Schüaler ggseit.»

An derga seg o amool ama n Oobat im Würtshuus am Hollaweg hinn gghoggat un heg döt Znacht ggessan un a parna Witnouer un Murriser Puura zuaggloosat, wo si gad zu n anann ggseit heegen, ma chönnt schints hüt noⁿ in der Burg jooba ga Wiiⁿ hoola, wemma nu wüsst, wia macha. Der faaracht Scholaar heg t Oara ggschpitzt un versuacht, der frönd Dia leggt z verschtuuⁿ, un as seeg am nid amol schlecht ggroota. Uf jeeda Fall het er doo a Ggleegaheit ggseaⁿ zum a par Rappa verdeana. Dromm het er si in das Ggschprööch iiⁿgmischt un ggseit, wenn süü im daas, wo n er doo essi, zaalan, un ds Übernachta o noⁿ, denn zeig er iina derfür, wia maⁿ an der Wiiⁿ chömm, aber si müästen halt ganz genau alls macha, was er säagi. Dia Maana heegen uuⁿglööbig ggluagat un ggloosat, aber will si Reschpeggat ka heegen vor am Scholaar un an jeeda gern a chli vu dem Wiiⁿ kaaⁿ het un si erscht no ggwünnerig ggsiiⁿ seegen, öb

daas überhopt mügglig seg, seegen si glii iiⁿverschtanna ggsiiⁿ mit sim Voorschlaag. Er heg no ggseit, wer mitchuuⁿ well, söll no heiⁿ ga Ggschiar hoola, Taaⁿsa oder Läägala un o a Peggali oder an Becher zum dötta tringga.

Wo do di Manndlì aaⁿgruggt seegen mit irna Tääⁿsli, seegen alli zemma dem Reggschinserweegli nooⁿ ui, am ggchugglata Schteiⁿ verbei dur ds Bort ui der Borg zua. Zum Glügg seg gad Vollmuuⁿ ggsiiⁿ, ass ma glich no ötschis ggseaⁿ heeg. As heeg na aber glich da meischta köarig tötterlet, wo si in Borghoof iⁿhiⁿ chuuⁿ seegen un döt uf ds Mool a groasi Tüür ggsiiⁿ seeg in der Muur, wo ma sus nia eini ggseaⁿ heeg. Scho uf am Uiweeg heg der Faaracht ggseit, si müäsen denn aber alli alls breziis asoa macha, wi er jetz säagi, denn chönnan si o schpööter, wenn er numma derbei seg, wider ga Wiiⁿ niiⁿ. Ds Wichtigscht seeg abr, ass keina di ganz Zit a ke Wort säagi, sus seegs denn für alli Zita verbei mit Wiiⁿ hoola.

Vor der Tüür juss heeg er noⁿmool alls widerholt un ggseit, er nemm jetz der Schlüssel, wo ima Schpaalt ob der Tüür joob seg, aha, un geeb aga dem, wo nebat ihm sctönn, un der seb müäss aga wider am nööchscha giiⁿ, bis er bi allna ummi seg. Der letscht müäss aga wider im bütta un er tüag denn d Tüür off dermit un tüag aga denn wider ui. Denn göng maⁿ iⁿhiⁿ un

a n jeeda chönn döt siiⁿ Ggschiar fülla un o an Schlugg zweaⁿ tringga. Uf am Ussaweeg nemm er der Schlüssel wider aha, tüag d Tüür pschlüüsa dermit un geeb aga wider ummi, un der Letscht müäss aga wider im giiⁿ un er legg aga denn wider ui. Wenn süü das breziis asoa machen un derbei di ganz Zit ds Muul zua heegan, denn chönnen si ganz sicher o schpööter alla-wiil wider chuuⁿ ga hoola.

Asoa heegen sis gmacht. Si seegen in en tüüfaliga Cheller iⁿhiⁿ chuuⁿ mit drüü mächtiga Wiiⁿfesser dhinna. Sessel hegs o umakaaⁿ. Asoa seegen si a Wil gghögglat un heegen wagger ussaggluuⁿ zum Mitniiⁿ un o trungga, a Teil baal a chli z viil. Noⁿ-heer seegen si wider zweeg. Aber bim Us-siguuⁿ heg der earscht, wo hett sölla der Schlüssel witergiin, na nid ummipotta un na am Scholaar wider zrugg giiⁿ. Woorschinlig müäss er a chli meaⁿ Tünns erwünscht haaⁿ, as er heg mööga verliida, un heeg drom tenggt, as nützi soawisoa nütüt, er wüss jo, wo n er hiiⁿ köari un wo n er na denn z nöchschte Mool niiⁿ müäss. Der Faaracht heeg ka Wort ggseit un seg ufa n Ussiweg. D Tüür seg sofort verschwunna. Doa heeg der Scholaar zua n am ggseit, das hett er jetz nid söllan asoa macha, er heeg na jo genaui Aaⁿwisig giiⁿ, was si z toaⁿ heegen. Jetz seegs halt fertig mit Wiiⁿ hoola.

As geischtat im Valnätschaschtaadel

Wenn maⁿ vu Rans awegg am Berg nooⁿ gega Gglaat ua goot, chunnt maⁿ noch ötscha n a ma na halba Kilo-meeter zu m ana schöana, nöuhafta Puuraguat. Döt isch früaner, vor no gäär nid so viila Joora, n an aalta Schtaadel ggschtanna, der Valnätschaschtaadel, un wil uuⁿggfoor bis zum Zweita Weltchriag witer ussi zur Lannschetrooss no alls Schtröüriet ggsiiⁿ isch un sumpfig, ass ma am a Teil Ort hett chönna versingga – ma het dem Chrüzimuas ggseit, hütingtags heists uf da Lannchaarta Gglaatriet –, isch ma n eba liaber am Berg nooⁿ uuf un aab, wema z Rans junn z toaⁿ kaaⁿ het.

As het zweor ggheissa, in dem Schtaadel hinn geischtsis. Un gad wegem seba isch menga Dörfler, wo ötscha im Baad junn z lang gghoggt isch, wenn er um di Zwölfi heiⁿ isch, gegm Langagraaba n ussi un dur d Schtrooss ua ga Seevala. Aber o der seb Weeg het ggwüssni Ggfoora kaaⁿ, wil ma döt, wem ma Pech kaaⁿ het, ötscha n am Graabahunn begegnat isch, un seb seeg schints o nid gad gmtüatig ggsiiⁿ. Amool segen o zwea Seeveler, ds Rüfners Heiri un der Leart, erscht schpoot vum Martiinimaart z Buchs junn dura Langagraaba n ua mit waggara Ruggslegg volla Waar. Do heg der eiⁿ zum annera ggseit: «Was meinscht, wenn is jetzt no der Graa-

bahunn vercheam?» Un bloas heeg ers djuss kaaⁿ, seg an tüüfalaga schwarza Hunn mit glühiga n Ooga ufs zuachuuⁿ. Der heg nid wi anner Hünn nebatjuss an Booga n ums ummi gmacht. Er seg ganz nooch an na verbei ggschtricha, heeg aber keina pissa. Wo n er a Schtüggli awegg ggsiiⁿ seeg, heg der Heiri ggseit: «Söll i echt dem Chooga noⁿ en Schteiⁿ nooiwörfa?» Drzua heeg er s gad pmacht. As het eba doa schoⁿ no Bööli umma kaaⁿ; d Schtross isch no nid teernat ggsiiⁿ. Am annera Morga seeg ds Heiris Aarm tigg ggschwulla ggsiiⁿ un er heg aga numma chönna lupfa.

O im Chrüzimuas isch as nid albig mit rechta Dinga zua un heer gganga. Hopt-sächlig dia, wo leedig pliiba sinn un di Gghürootna, wo ka Chinn überchuuⁿ henn, henn nütz z Lacha kaaⁿ. Der Togger Gabatualer het das in siina «Wartouer-Saaga» im Gschichtli vum Chrüzimuastanz verzellt. Dromm wott i daas jetz doo nid o noⁿ durchöia. Woorschinlig henn d Froua dergs erfunna n un uusggschtröit in der Hoffnung, ass iiri Maana n albig a chli früaner heiⁿchömmen. Aber eba, all henn si vu sebrigem nid abschregga luuⁿ, un wenn si denn aso vum Piar oder Wiiⁿ oder Moscht a bitz aaⁿggheitarat ggsiiⁿ sinn, denn het menga zu im selber ggseit: «Waass, ii? Der Härrach? (oder der Hannis, oder der Teabis, oder der Chööb) – II? – Anggscht haaⁿ? – Vor ama Geischtli? Ha-a! – Welaweeq! – Abr nid ii! – A seba-weeg wit aha het s denn no nid ggschneit!» A denaweeq ggschtercht isch er zweeg. Aber mit jeedem Schritt, wo n er gega de Schtall ui chuuⁿ isch, isch am a chli ku-riöser worda, un wenn er denn an dem Schtall verbei isch un döt hinn ötscha n a Chua piiⁿschtat het, het s aga glich gghen-nahutat un im Tnigg sin am d Hoor a chli ufggschtanna, un er het uuni z wella n a bitz schnelleri Schritt gmacht, will s aga da Waada nooⁿ ääi a chli ggchürzlat het. Friili, wenn denn d Ggfohr verbei ggsiiⁿ isch un er baal z Gglaat jooba, denn het er in sim Rütüⁿschli hinn wider zfriida vor am hii prutlat un ggiigerlat un het selber fasch nid chönna begriifa, ass as im o nuⁿ an Oogabligg lang heg chönna töpterla. Asoa seg o amool eina vor viila, viila Joora afanga zur Geischterschunn us am Baad ua, un wo n er an dem Schtall verbei heg wella, heeg er eba n o neisis köart

dhinna, abr s heeg nid kiida, wi wenn s nu a Chua ggsiiⁿ wär. Dromm seg er, wil er an gguraschiarta Tüüfel ggsiiⁿ seeg, iⁿhiⁿ zur Tüür un heeg wella wüssa, was doo loas seg. Abr was er ggseaⁿ heeg, heg em do glich fasch der Schnuu^f abggschtellt: Do seeg uf am Schtallbänggli a bildhübsches Meitli gghoggat, uuⁿggfoor zwänzgjörig. Wo das na ggseaⁿ heeg, segs uf na zua ggschprunga un heg na uma Hals tnuuⁿ un um der Gottswilla n aaⁿghebt, er söll am doch helfa. As seg vor langer Zit, vor a paar hunnert Joora, im Baad junn Servier-tochter ggsiiⁿ un seeg vuⁿ m ana Gascht in d Hoffnig chuuⁿ. Wega der Schann heeg as das Chinn nid wella un heg s amool in ara Nacht doo in dem Schtall hinna töät un im Riet jussa vergraaba. Jetz müass as zur Schtroof all Joor am Toadestaag vu dem Gööfli zruggchuuⁿ un waarta, bis ötschweer chömm un s erlöasi.

Doa heeg er ggseit, er wett em jo gern helfa, abr was er denn macha müass, un das Fröulein heg zur Antwort ggiiⁿ, er söll doo uf ds Bänggli hogga un iiⁿs uf d Chnöü niiⁿ. As passiarani denn ganz schregglagi Sacha, wo n er denn Angscht überchömm un zweor soumääseg, abr wenn er im well helfa, denn müass er iiⁿs heeba n un törfs unner keina n Umschännna loasluuⁿ odr ötscha flüha, sus seg alls vergeebis und as

Dehei

Im Dorf am Berg bin i dehei,
im bruune Huus am schönschte n Ort,
wo im Garte Röesli blüjend
und Meiestögg am Fenschterboort.

D Motter findi i de Chuchi.
Si git mer d Hand und heisst mi werd:
I heg sicher Tuurscht und Hunger.
Weidli macht si Für im Herd.

Chunnt de Vatter hei vom Schaffe,
seit er: «Grüezi, bischt am Znacht?»
Und zur Motter mänt er liisli:
«Hettscht em doch en Riibel gmacht!»

«Und, wi gohts?» so sägens zummer.
«Kensch di gwüss bald numme n uus?
Noo und noo würt als halt anderscht,
o s Dorf und Lüt und üusers Huus!»

Emma Dürr-Kaiser

Mis Dörfli

I mis Dörfli ganz am Berg noo
gohn i z Nacht im Troom uf Psuech,
und i gsie di alte Hüser
tütli wi im Bilderbuech.

Zmitzt im Dörfli stohst de Brunne,
s Wasser lauft bi Tag und Nacht.
Ha drin töörlet a de Sunne,
zringelum Versteggis gmacht.

Über Tächer rüeft e Glöggli,
mahnet d Lüt i Frööd und Leid.
S Lebe n ischt e churzes Bröggli,
gmesse n a der Ewikeit.

Herrgott, luegischt still is Dörfli,
segischt Maa und Frou und Chind
und o die, wo scho vor Johre
ugern furt i d Fröndi sind!

Emma Dürr-Kaiser

s Wiirtshuus

Mis Huus ischt nüd für mi elei,
no menge suss isch do dehei.
Gär viili cheärend bimmer ii
bi Tag und underem Lampeschii.

All die, wo Tuurscht und Hunger hend,
wo gern e bitzeli Gspaane wend,
so allergattig füregi Lüt
o öppen n änn wo z dengge git.

Me looset mengem, chunnt um d Rue,
me tröeschett oder schwigt dezue.
Und mengmol findet bi Spiis und Trangg
en gstoerte Mensch ufs neu de Rangg.

Mis Huus ischt nüd e gwöhndligs Huus.
Viil Luscht und Leid goht ii und uus.
Und mengmol chumm mer ii bim Hoor
as wi n en rechte Pfaarer vor.

Emma Dürr-Kaiser

müass wider a Joor lang ins Feegfüür. As tungi s, ass eer der recht seeg un Ggurääsch i tnuag heeg, sus wär er jo gäär nid ia"-chuu".

Do heg der Maa" tenggt, er chönn s jo amool probiara un heg das Meitli uf d Chnöü tnuu", un nid lang segs gganga, heeg er in der Teggi joob a Ggrüü"sch köart, un wo n er uiggluagat heeg, seegs ds Tach ganz hoofalig offgganga un uss am Himmel aha seg amana tigga Seil an tüüfalega Müülschtei" ahagluu" worda. A ggchnochati Riisahann heg mit ama groassa Messer langsaam ei" Oodera vu dem Seil um di anner abanann gghoua. Wo das Meitli das ggsea" heeg, heg s aa"ggfanga mörderlig Schrääi abluu" un heg am wella usschlüüfa. Im selber heeg s vor Angscht der chaalt Schweiss triiba, wil das Seil a lengari tünner worda seeg. Zletscht heeg er pmeint, as verrupfis, un er heg si püggt uuni z wella, wi ma s in sebriiga Oogabligg ötscha macht, aber er heg si glich gghebt mit aller Chraft. Noch langer - für in segs a n Eewigkeit ggsii" - seeg denn entlig der Schtei" wider uióoga worda un verschwunna.

Er heg do gmeint, jetz seeg dia Sach erledigat, aber das Ggschöpf heg vu nöuem aa"ggluu" mit gelligam Angschtgg-schrääi un heeg si mit aller Ggwalt wella löasa n us siiner Umaarmig. As heeg aga pissa n un ggchretzt, ggschperzt un tschuppat. Doa heeg er ggsea", ass a uu"ggħür groasi, tiggi Schlanga mit siba Grinn uf s zua chömm un beidi heeg wella n ii"trülla n un a sebaweg vertrugga. Das Biascht seg a lengari nööcher chuu", ass er würgglig tenggt heeg, as seg jetz un denn fertig. Aber o doo seg noch n ara uu"heimlig langa Zit dia Schlanga langsaam zrugg ggħrocha. Abr er heg gmergt, ass dia Prüufig no nid verbei seeg. Bloas heeg er a chli verschnuufat kaa", heeg er an Riis ggsea" ia"chuu" in Schtall mit ama brünnacha Chea"holz in der Hann. Der heeg sofort an allna n Egga n un Enn d Schtröüi un ds Höö aa"zünnt, un glii heg der ganz Schtaadel z ringsat um süü ummi prentt wi n an Flaggalahuffa. Das Wiibervolch heeg vor Angscht wider toa" wi n a Fuulveruggti, ass er gmeint heeg, jetz müas er ufgi", nid nu wegat iira, o will er selber Angscht kaa" heeg, er müas verbrünna, wo das Füür all nööcher un nööcher chuu" seg. Aber wo n er gad druuf un draa" ggsii" seg zum si losluu" un flüha, seegen dia Flamma uf ds Mool ananner noo" verlöscht. Doa seeg das Meitli ufggschprunga n un heg am vu ganzem Herza tangat un ggseit, jetz seg s erlöst un chönn entlig die ewig Rua finna. Bivor er ötschis heeg chönna sääga, seeg si scho verschwunna ggsii". Doa seg er o uf a Hei"weeg. Am nöchscha Morga heega ga d Muater ggfroogat, ob er anaart nächtig in d Brombeeritörn keit seg, ass er ds ganz Gsicht verchretzt heeg un ds Hääs verschrenzt. Min Niini, wo ana 1867 geboora n isch, het mer verzellt, er seeg as junga Maa" o amool schpoot in ara pitterchaalta Winternacht döt ua. Der Muu" heeg ggschuu" na un über am Chrüzimuas seg a huuchtünns Neebali ggleega. Uf ds Mool heeg er an märterliga Peegg köart, aber s heeg aga tunggt, deer chömm nid us am Schtall ussa. Klaar seeg am ds Herz o fascht in d Hoosa n ääi grutschat vor Schregga, un

s Liebesgärtli

Bisch mer zmitz is Gärtli gstande
ame schöne Maietag,
und mis Herz chunnt mir abhande,
wil i mi nüd gwehre mag.

Gääb dr gern e fürroets Beeri,
e himmelblous Vergissmeinnicht,
doch du witt di schönschte Roese -
das ischt halt e n aalti Gschicht!

Jedes Äschtli foot a triibe,
jede Chnopf braucht sini Zit,
aber s Gfrüüre mags nüd liide,
wils suss tuusig Rissli git!

Ha sither mengs Strüüssli punde
und mengs Chindli ummetreit,
ha mis Glügg im Liebe gfunde -
und vom Chummer wirt nüüt gseit!

Emma Dürr-Kaiser

as heeg aga ggfroora. Abr er heg si ggschwinn erholt kaa" un heg ggloosat, ob er no"mol ötschis köari. Un suuber, der erbäärmlig Peegg seeg wider chuu". Us am Riet ia". Döt seg a Schtugg juss an Putsch jungi Eerla ggschtanna. Vu döt ia" seegen dia Schrääi chuu". Doa seeg er derduur ussi un heeg zwüschat dena Bömmli a frischgiboras Chälblī gfunna. Jetz seeg das welaweeag asoa ggsii", ass der Puur gmeint heeg, as seg asa toad uf d Welt chuu" un heeg s in dia Schtuudan ussi ggheit. Aber vu der Chelti seeg doa das Tiarli erwachat, un will s eełenn ggfroora heeg un natüürlig o Hunger kaa", heg s halt gmacht, was alli junga Leebiweesa in ara derga uu"kumooda Laag machen - peegat. Er heeg s do gnuu" un in Schtall i"hi" treit un mit Schtröüi abgriiba, bis as trucha ggsii" seeg un a chli erwaarmat. No"heer heeg er s der Muater zui ggii", wo scho uugiduldig Sürr abggluu" heeg. Schpööter heeg er do vernuu", ass as mit em Leeba dervuu"chuu" seg.

Sprachliche Bearbeitung (Mundartschreibung): Hans Stricker, Grabs.